

Literarische Referate.

Blumen aus dem Klostergarten.

Dichtungen von Leo Fischer. Frankfurt a. M. und Luzern. Druck und Verlag von A. Foesser Nachfolger. 1886, VI u. 102 S. 8°. Prachtvoll ausgestattet und elegant gebunden Mark 2.50.

Die Sprichwörter: »Kein Gelehrter ist vom Himmel gefallen« und »Niemand wird als Meister geboren« scheinen in Leo Fischer Lügen gestraft, da dieser junge Dichter 1883 mit seiner »Ecclesia militans« gleich als Meister aufgetreten ist und auch durch gegenwärtiges Büchlein den in ihn gesetzten hohen Erwartungen vollauf entspricht. In Fischers Hand wird der so häufig als leere Spielerei missbrauchte Reim wirklich zum inhaltschweren Symbol. Werthvolle Gedanken, tiefe Empfindungen gelangen in seinen Dichtungen zu überraschend schönem Ausdruck. Geschichte und Natur erstrahlen in seinem christlich geläuterten Geiste und jugendfrischen Gemüthe mit eigenem Zauber und sprechen uns mächtig an, indess die volltönenden Verse und klassische Sprache wohlthuend in's Ohr fallen.

Wie treffend wahr schildert z. B. Fischer Seite 94 (Unsere Zuflucht) Wesen und Wirkung der Versuchung in der Strophe:

»Das Spiel der Lüfte hat ihn (den Pilger) oft betrogen,
Er hat den Weg verdoppelt und verlassen:
Ihn täuschten fern des Meeres Silberwogen
Und stolzer Städte hochgethürmte Gassen;
Doch wenn er keuchend nahte — dann verfolgten
Die Truggebilde, nimmerdar zu fassen.
Und schwer getroffen von der Sonne Flammen
Senkt er das Haupt — und seufzt — und bricht zusammen.«

Und wie anheimelnd klingt Seite 97 (Abendläuten) der schöne Ausdruck des von allen Sterblichen empfundenen, aber so selten verstandenen Bedürfnisses:

»Uns're tiefe
Sehnsucht wacht,
Uns're Sehnsucht nach dem Frieden,
Der hienieden
Nimmer lacht!«

Inhalt und Form der Gedichte bieten reiche Abwechslung, ohne je den Priestercharacter oder Dichtergenius des Verfassers in Schatten zu stellen. Das religiöse Element ist, wie voraussetzen, in den »Blumen aus dem Klostergarten« vorherrschend. Das Jesukind und seine hehre, jungfräuliche Mutter sind die Lieblingsgegenstände unsers Dichters; darum gelingen ihm auch Gesänge, welche sich hierauf beziehen, am besten.

Eines möchten wir dem jungen Genie, im Interesse der Vollendung seiner Schöpfungen sowohl, als deren Genießbarkeit an's Herz legen: die Vermeidung fremdsprachiger Ausdrücke.

Wenn der Dichter an einen hebräischer und lateinischer Bibelausdrücke kundigen Priester die Worte »Schechinah« (S. 91) und »Nunc dimitte« (S. 92) gebraucht, so mag das hingehen; wenn er aber Dichtungen, die im deutschen Volke einen Umschwung der Gesinnung, eine Erhebung zum Ideal hervorzurufen geeignet sind, lateinische und griechische Titel gibt, wie »Ecclesia militans«, Verlust der »Integrität«, »Epiphanie«, »Causa nostrae laetitiae«, »Pulchra ut luna«, oder in die herrlichen deutschen Verse lateinische Sätze und Reime wie »Pax tibi Marce!« (S. 67) und »Rex pacificus« (S. 82) einflischt, so vermindert das entschieden die Leselust der nicht lateinisch Geschulten und thut auch der Vollendung des deutschen Kunstwerkes immerhin einen Abbruch.

Wir empfehlen Fischers Dichtungen allen Freunden ächter Kunst auf's Wärmste, möchten aber in einer zweiten Auflage dieser Werke die Fremdwörter mit guten deutschen ersetzt sehen, z. B. statt »Ecclesia militans« Streitende Kirche, statt »Integrität« Unversehrtheit u. s. w.

P. Amadeus Pucho.

Vie de S. Vincent Madelgaire et de sainte Wandru son épouse,
princes et patrons du Hainaut, par l'Abbé L. J. Lalieu, Docteur en Théologie.
Tournay, Decallonne. Liagre 1886. XIV. 293 in 8°; fr. 2.50.

Eine höchst erfreuliche Anregung gibt sich zur Zeit in Belgien kund im Interesse der alten Landesheiligen und ihres überall noch blühenden Cultus. Es gilt, die Lebensgeschichte dieser volksthümlichen Patrone, welche selbstverständlich zum grössern Theile unserm hl. Orden angehören, auf Grund der neueren Forschungen zeitgemäss und anziehend darzustellen und zugleich ihren Cult zu verallgemeinern und dauernd zu befestigen. Die vorliegende Schrift des uns befreundeten Dr. Lalieu erscheint als eine recht bedeutsame Leistung dieser Art, bei der die Wissenschaft auch keineswegs zu Schaden kommt.

Vincenz Madelgar (Manger) und Waldtrude gehören mit den übrigen Gliedern ihrer Familien zu den glänzendsten Vertretern der christlichen Civilisation im alten Hennegau. Noch in der Welt und im Ehestande lebend gründeten sie gemeinsam das Kloster Hautmont (a. 649; Gallia christ. III. 114). Um 653 trennten sie sich, nicht ohne Zuthun des hl. Chislenus (Ghislenus) und des hl. Bischofs Aubert von Cambrai; Madelgar trat in's Kloster Hautmont und gründete später die Abtei Soignies (Sonegiae; Gallia christ. III. 75), wo er um 677 am 14. Juli selig verschied.¹⁾ Waldtrude setzte zunächst die Erziehung ihrer beiden jungen Töchter Aldetrude und Madelberta fort, trat aber dann auch in das von ihr gestiftete Kloster Castrilocus, jetzt Mons, (Gallia christ. III. 144.) Am 9. April dieses Jahres feiert das dankbare Vaterland das zwölfhundertjährige Gedächtniss ihres Hinganges.²⁾ Die Einzelheiten dieser interessanten Lebensgeschichten, ferner die Geschichte des Cultus und nebenbei die Biographien der heiligen Kinder und Verwandten des glorreichen Ehepaares behandelt Dr. Lalieu auf 187 Seiten seines schönen Buches. Der Rest enthält historische und geographische Excursionen, Mittheilungen über Reliquien, Processionen und den Text der alten Officien unserer Heiligen, Alles von hohem Interesse und auch für die einfachen Gläubigen verständlich.

Die Ausstattung des Buches ist eine recht geschmackvolle, abgesehen von dem Titel, der die Prachtdrucke der Firma Desclée ziemlich unbeholfen nachzuahmen sucht. Bei dieser Gelegenheit sei noch nachträglich eine andere hagiographische Publication zur Anzeige gebracht, deren Gegenstand nach Zeit und Ort nicht allzuweit von den oben genannten Heiligen absteht. Mgr. Hautcoeur, der eminente Rector der katholischen Universität in Lille, veröffentlichte im J. 1882 „Actes de St. Pharaïlde“ (Lille, Desclée CXXIV-98 S. in 12°), dazu mehr populär „Vie de St. Pharaïlde“ (ebd. 36 S. in 12°). Beide Büchlein sind auf's prächtigste ausgestattet und erscheint zumal das erstere als eine werthvolle, wissenschaftlich ebenbürtige Ergänzung der Bollandisten. — Wir erfahren eben, dass der Dechant von Binche im Hennegau eine gelehrte Arbeit über den hl. Ursmar nahezu fertig gestellt hat.

¹⁾ Die Quellen sind verzeichnet bei Chevalier 1440, 2308. — Eine zweite, mehr erbauliche Schrift über unsern Heiligen bereitet eben der Redemptorist P. Marin vor.

²⁾ Quellen s. bei Chevalier 2532. Man vergleiche auch die Namen Landry, Dentelin, Adeltrude, Madelberta, Adelgunde von Maubeuge, Aya (s. v. Hidulphe) u. A.